

Verlust und Dauer

Weshalb sie nicht mehr fuhren
und was an die Stelle trat:
Die Preußenreisen des europäischen Adels





unipress

Vestigia Prussica

Forschungen zur ost- und westpreußischen Landesgeschichte

Band 4

Herausgegeben im Auftrag der Historischen Kommission
für ost- und westpreußische Landesforschung
von Arno Mentzel-Reuters, Jürgen Sarnowsky und Sven Tode

Werner Paravicini: Die Preußenreisen des europäischen Adels
Bereits erschienene Teilbände:

Teil 1: Beihefte der Francia, Band 17.1 (Jan Thorbecke Verlag, 1989)

Teil 2: Beihefte der Francia, Band 17.2 (Jan Thorbecke Verlag, 1995)

Teil 3: Vestigia Prussica, Band 2 (V&R unipress, 2020)

Werner Paravicini

Verlust und Dauer

Weshalb sie nicht mehr führen
und was an die Stelle trat:
Die Preußenreisen des europäischen Adels

Teil 4

V&R unipress



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Der Druck des vorliegenden Bandes wurde ermöglicht durch einen Druckkostenzuschuss der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.

© 2024 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: König Wladislaus Jagiello von Polen-Litauen als christlicher Glaubenskämpfer, ein Sinnbild der veränderten politischen Lage des Deutschen Ordens nach der Bekehrung Litauens und Samaitens zum katholischen Glauben zwischen 1386 und 1417. Wandmalerei von ca. 1418 in der Dreifaltigkeitskapelle auf der Burg von Lublin, fotografiert von Fallaner und veröffentlicht auf Wikimedia Commons, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>, Creative Commons Attribution 4.0 International License, heruntergeladen am 27.03.2023. Siehe Anm. 1246.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2628-1899

ISBN 978-3-8470-1656-4

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	13
1. Der Orden verliert seine Heiden: Litauen wird christlich	15
a. Vorläufer: Mindaugas, Gediminas und dessen Söhne	16
b. Der Großfürst von Litauen wird König von Polen: Jagiellos Taufe und Krönung	23
c. Aukstaiten wird katholisch	26
d. Samaiten bleibt vorerst heidnisch	28
2. Schwere Erbschaften: Polnische Feindschaft, litauische Konflikte, rigische Klagen	53
a. Polens Feindschaft	53
b. Litauens Gegenwehr	54
c. Überfälle und gesperrte Straßen	57
d. Rigas Widerstand	58
3. Der Kampf um die öffentliche Meinung	63
a. Angesichts von Taufe und Krönung 1386–1387	64
b. Das erste Jahrzehnt 1387–1397 und das Verbot von 1395	71
(1) Der Orden und König Wladislaus von Polen	80
(2) Der Angriff auf Wilna und der Tod des Karigaila/Kasimir	84
(3) König Wenzels Verbot der Litauerreisen vom Jahre 1395	91
c. Die Kurie, der Generalprokurator und das zweite Verbot von 1403	96
(1) Eine Ehrenerklärung des Bischofs von Dorpat	97
(2) Vergebliche Netzwerkerei	98
(3) Geld	104
(4) Papst Bonifaz' IX. Verbot der Litauerreisen von 1403	109

d. Schiedsverfahren I: König Wenzel 1409–1410	124
(1) Spruch und Widerspruch	124
(2) Dietrich von Logendorf und Jarosław von Iwno an fremden Höfen	130
e. Nach Tannenberg: Der Restaurationsversuch Heinrichs von Plauen 1410–1413	144
(1) Nach der Schlacht	145
(2) Der I. Thorner Friede	146
(3) Werben für die Revanche	150
(4) Polnisch-litauische Entgegnungen	175
(5) Heinrich von Plauens Sturz	180
f. Schiedsverfahren II: König Sigmund und Benedikt von Makra 1412–1413	186
(1) Ruprechts Gunst	186
(2) Sigmunds Interesse	189
(3) Der Schiedsspruch von Buda 1412	192
(4) Die Mission des Benedikt von Makra	197
g. Krise auf dem Konstanzer Konzil 1414–1418	202
(1) Die Parteien und König Sigmund treffen ein	204
(a) Die Vertreter des Ordens	204
(b) Die Vertreter Polen-Litauens	209
(c) Erster Schlagabtausch	211
(2) König Sigmund auf Reisen	217
(a) Bischöfliche Ansprüche	217
(b) Schauplatz Paris	218
(c) Der Auftritt der Samaiten	222
(d) Die <i>Proposicio Polonorum</i>	227
(e) Die <i>Proposicio Samaytarum</i>	253
(f) Die 52 <i>Conclusiones</i> des Paulus Vladimiri	267
(3) König Sigmund wieder in Konstanz	277
(a) Polnisch-litauische Geschenke	278
(b) Der Auftritt der orthodoxen Christen	281
(c) Die ›Satira‹ des Johannes Falkenberg und der Eklat auf der Schlusssitzung	283
h. Schiedsverfahren III: König Sigmund 1420	294
i. Der Abschied von der Vergangenheit im Frieden vom Melnosee 1422	300
j. Propaganda	304
(1) Argumente	304
(2) Erfolg und Misserfolg	306

(a) In Westeuropa	307
In England	307
In Frankreich	309
(b) Im Reich	313
Unter Heinrich von Plauen 1410–1413	314
In den Jahren 1420–1423	335
4. Wandlungen des Ordens im 15. Jahrhundert	351
a. Ansehenskrise: Verlust an Ehre	351
b. Finanzkrise: Verlust an Macht	353
c. Herrschaftskrise: Verlust an Land	356
(1) Fremd in Preußen	356
(2) Parteiungen im Orden	360
(3) Vom Widerstandsrecht zum Aufstand	363
(4) Was bleibt: die Aura der ritterlich-höfischen Kultur	373
d. Legitimitätskrise: Verlust der Stiftungsaufgabe	384
(1) Wieder an die Heidenfront: Gegen Tataren und Russen in Osteuropa	386
(2) Wieder an die Heidenfront: Gegen die Hussiten in Böhmen	390
(3) Wieder an die Heidenfront: Gegen die Türken in Ungarn	395
(a) Frühe Pläne	395
(b) Neue Pläne	399
(c) Der Orden reagiert	401
(d) Wieder in Ungarn	404
(e) Spätere Zumutungen	405
(f) Nach 1525	407
(4) Wieder an die Heidenfront: gegen die Osmanen am Mittelmeer	408
e. Eine neue Legitimität: Werk, Besitz und Spital des deutschen Adels	414
(1) Ehemals Mauer und Schild der Christenheit	414
(2) Das Blut der Vorfahren	417
(3) Glied des Reiches und Hort der »Deutschen Nation«	420
(4) Hospiz des Adels	432
5. Kontinuitäten im Adel: Alte und neue Ziele	443
a. Preußen: Von der Heidenfahrt zum Soldzug	443
b. Nach Nikopolis und Azincourt	447
c. In Böhmen: gegen Hussiten	470
d. In Livland: gegen Russen und Tataren	486

e. Am Mittelmeer: gegen Osmanen und Araber	492
6. Weshalb sie nicht mehr nach Preußen führen	497
7. Die Preußenreisen: Vom Erkenntniswert einer Randerscheinung . . .	499
a. Der Gegenstand	499
b. Neue Quellen	501
c. Wege durch Europa	502
d. Treffpunkt Königsberg	504
e. Nach Litauen	506
f. Zahlungsverkehr im Hanseraum	508
g. Der Westen lernt den Osten kennen	509
h. Die Internationalität von Orden und Adel	511
i. Beziehungspflege und Propaganda	512
j. Kleine Leute, große Herren	514
k. Weltliches Gedächtnis	515
l. Von der alten zur neuen Legitimität	517
m. Das 14., das ritterliche Jahrhundert	518
Verzeichnis der Tabellen	521
Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen	523
Verzeichnis der zitierten Literatur	527
Vorbemerkung	527
Online-Publikationen	527
Druckpublikationen	527

Vorwort

*à la mémoire de Philippe Contamine,
qui a tant œuvré pour faire comprendre guerre et noblesse*

Die Arbeit an diesem letzten Band der Darstellung wurde im Mai 2020 begonnen, als die erste Corona-Krise abzuflauen begann, die Bibliotheken aber noch geschlossen waren und mehr denn je galt, dass ein Buch nur dann ein gutes Buch ist, wenn es im eignen Bücherschranke steht. Der Vorgänger, der dritte Band, war kurz vor dem Erscheinen. Gerne hätte ich das Manuskript des vierten zu meinem 80. Geburtstag im Oktober 2022 abgeschlossen. Wenigstens die erste Fassung war bis dahin geschrieben. Dann aber folgten langwierige Revisionen, die noch einmal viele Monate in Anspruch nahmen.

Ein von Valérie Bessey (Paris) angefertigter Index I wird in alphabetischer Reihenfolge die vielen Personen und Orte verzeichnen, die in den Teilen I bis IV vorkommen. Er dient zugleich als Konkordanz der in vielen Sprachen begegnenden Eigennamen, deren Alternativbezeichnungen im folgenden Text nur beim ersten Auftreten genannt sind. Ein zusammenfassendes Nachwort im gegenwärtigen Band versucht, die Ergebnisse der vier Teile zu benennen und einzuordnen,

Die Arbeit ist aber noch nicht abgeschlossen. Fast ist es vermessen zu hoffen, dass ich auch Band V mit den Dokumenten, der seit 1982 im Manuskript vorliegt, aber überarbeitet werden muss, und Band VI mit den Nachträgen noch selbst ans Licht bringen werde und auch diese letzten Teile in einem Index II aufschließe, der vielleicht mit dem Index I verschmolzen werden kann. Aber zum einen strengt Editionsarbeit bei weitem weniger an als das Schreiben eines darstellenden Textes, und zum anderen waren solche Gelehrte wie Charles Samaran (1879–1982) in Paris, Jean Schneider (1903–2004) in Nancy oder G. W. Coopland (1879–1975) in Liverpool durchaus in der Lage, in höchstem Alter noch brauchbare Sachen vorzulegen. Allerdings: Gerne würde ich wieder einmal etwas schreiben, das kurz und knapp und lesbar wäre, und nicht nur in seiner detailreichen Länge lediglich den Fachkollegen diene, z.B. einen Band über das Phänomen der Preußenreisen überhaupt, oder ein Sammlung von ritterlichen Biographien, für die viel Material in diesem Werk enthalten ist. Ob dafür noch Zeit bleibt? Die Hauptsache behält den Vorrang.

Mehr denn je bedauere ich, weder das Litauische noch das Polnische (oder Ukrainische oder Russische) zu beherrschen, was in einem Band, der die Auseinandersetzungen des Ordens mit Polen-Litauen behandelt, eigentlich unentbehrlich ist. Zwar sind die einschlägigen Quellen der fraglichen Zeit in deutscher und lateinischer Sprache abgefasst (am Ostrand auch in russischer), aber die polnische, litauische, weißrussische Forschung ist besonders seit der großen Wende von 1990 von solcher Qualität, dass man sie nicht ungestraft ignorieren kann. Dankenswerterweise hat das Deutsche Historische Institut in Warschau manches übersetzt oder in deutscher Sprache stattfinden lassen, die viele polnische und litauische Forscher noch beherrschen, so »Die ›Blüte‹ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert« (2004), »Tannenberg – Grunwald – Žalgiris« (2012) und die Übersetzung der »Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen« von Marian Biskup und Gerard Labuda (1986/2000). Alvydas Nikzentaitis und Rimvydas Petrauskas und andere litauische Forscher haben auch auf Deutsch veröffentlicht. Einiges an neuerer Literatur ist von Deutschen in deutscher Sprache geschrieben worden, z. B. von Thomas Wünsch, Jürgen Sarnowsky, Sebastian Kubon und Stephan Flemmig, zumeist aber auf dem engeren Gebiet der Ordensforschung. Der Brite Stephen Christopher Rowell hat in englischer Sprache publiziert, zusammen mit dem Litauer Darius Baronas auch eine grundlegende Darstellung der Christianisierung Litauens, die hier Grundlage ganzer Kapitel ist. Die britische Forschung hat mit Robert Frosts Geschichte der polnisch-litauischen Union ein weiteres Grundlagenwerk vorgelegt, das mir zugänglich war und die fremdsprachigen Arbeiten ausführlich zitiert. So hoffe ich die Grundzüge erkannt und den Zugang wenigstens zu den neueren Quelleneditionen gefunden zu haben.

Ich gehe somit einigermaßen zuversichtlich ans Werk und will nun Dank all denjenigen sagen, die mir auch jetzt in vielerlei Weise geholfen haben: Gabriele Annas (Frankfurt a. M.) teilte freigebig aus dem noch unveröffentlichten Material der Reichstagakten mit, Darius Baronas (Wilna/Vilnius) vermittelte neueste Ergebnisse der litauischen Forschung (s. Anm. 375), Daniel Burger (Nürnberg) machte mich mit einem Reenactment der »Winterreise« bekannt (Anm. 2098), Tomasz Jurek (Posen) half meiner schlesisch-polnischen Neugierde auf (2143), Aleksej Martyniuk (Minsk) baute eine Brücke zur (weiß)russischen Forschung (2045, 2050, 2103), Klaus Neitmann (Potsdam) kannte livländische Quellen zu Fragen, die mich interessierten (Anm. 1566, 1591, 1723, 1801, 1806), Ludovic Nys (Valenciennes), photographierte für mich zwei ganze Vormittage lang im Staatsarchiv zu Mons Monteses Stadtrechnungen (Tab. 184), welche Aktion Pierre-Jean Niebes (Mons) noch ergänzte, Anke Paravicini (Kronshagen) und Jürgen Sarnowsky (Hamburg) lasen das ganze Manuskript durch und besserten es, László Pószán (Debrecen) sandte hilfreich Bücher und Aufsätze. Durch weitere Auskünfte, Sonderdrucke und Hinweise von allerlei Art unterstützten mich Udo

Arnold (Bonn), Attila Bárány (Debrecen), Valérie Bessey (Paris), Roman Czaja (Thorn/Toruń), Stephan Flemmig (Leipzig), Jan Hirschbiegel (Kiel), Ivan Hlaváček (Prag), Libor Jan (Brünn), Miha Kosi (Laibach/Ljubljana), Sebastian Kubon (Hamburg), Krzysztof Kwiatkowski (Thorn), Lisa Leiber (Kiel), Gregory Leighton (Thorn), Jean-Daniel Morerod (Neuchâtel), Klaas Padberg Evenboer (Ermelo), Andrei Pippidi (Bukarest/Berlin), Andreas Ranft und Oliver Ritter (Halle), Folker Reichert (Heidelberg), Amable Sablon du Corail (Paris), Anti Selart (Dorpat/Tartu) und Grischa Vercamer (Chemnitz).

Wiederum bin ich der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und ihrem Vorsitzenden Jürgen Sarnowsky sowie den Mit-herausgebern Arno Mentzel-Reuters und Sven Tode für die Veröffentlichung in der Reihe der »Vestigia Prussica« zu Dank verpflichtet, zu der die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. den größeren Teil beitrug. Dankbar bin ich auch der Fritz Thyssen Stiftung in Köln, die es möglich machte, dass Valérie Bessey den Gesamtindex der Personen und Orte zunächst der Teile 1 bis 3 anfertigte.

Philippe Contamine, gestorben am 26. Januar 2022, der mehr als irgendein anderer vom Krieg und dem mittelalterlichen Adel verstand und dem die gegenwärtige Schrift so viel verdankt, hat von Anbeginn, das heißt seit 1974, Anteil an den »Preußenreisen« genommen, den Jüngeren durch die Jahre fördernd begleitet, schließlich mit seiner Freundschaft geehrt. Dieser Band, der im Kern vom 15., seinem Jahrhundert handelt, ist ihm in Dankbarkeit gewidmet.

Kronshagen, am 25. Oktober 2023

Einleitung

Schon in Teil 1, S. 30–44 dieses Werkes war zu lesen, dass nach einem letzten Höhepunkt in den frühen 1390er Jahren die Preußenreisen zu Ende gingen. Seit 1410 waren sie (fast) nur noch Erinnerung (Teil 2, S. 41–44, Teil 3, S. 277–289). Was war der Grund dafür? Was hatte sich derart verändert, dass kein Anlass mehr bestand, auf eigene Kosten nach Preußen zu ziehen? Nachdem ausführlich dargelegt worden ist, wie und weshalb der Adel ein Jahrhundert lang genau dies tat (Teil 3), muss in einem letzten Akt erklärt werden, weshalb er damit aufhörte. Die selbstzahlenden »Kriegsgäste« blieben nicht schlagartig aus, sondern wurden allmählich seltener, bis sie sich überhaupt nicht mehr einfanden. An die Stelle des Freiwilligen, der seine Kosten selber trug, trat der angestellte Söldner, den man oft aber weiter als »Kriegsgast« bezeichnete; der Unterschied wurde aber gelegentlich auch benannt: *geste und soldener* (Tab. 164 § 7).

Hat der europäische Adel diese seine jahrzehntelang geübte Praxis eingestellt, weil er, gleichsam weise geworden, den Geschmack an dem bösen Treiben, das die Preußenfahrt auch war, einfach verlor, so wie man ein Spielzeug aus der Hand legt, um sich einem anderen zuzuwenden? Oder leuchtete ihm der Kreuzzug gegen Heiden und Schismatiker nicht mehr ein, galt ihm der Heide nur noch als Mensch aus Gottes Hand und nicht mehr als Tier, das es auszurotten galt?¹ Sah er ein, dass es Gutes genug in der Heimat zu tun gab, so wie es Heinrich der Teichner ihm vor Augen stellte?² Verblich die Kreuzzugsbegeisterung angesichts eines neuen Realismus? Nein, das waren die Gründe nicht. Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat überreich gezeigt, dass der Kreuzzugsgedanke und Kreuzzugspraxis auch im 15. Jahrhundert und darüber hinaus noch stark waren und blieben.³

1 Vgl. PR III, 2020, S. 149–160 die wycliffische Auffassung, unten Tab. 167 § 29–52 die polnische Position.

2 PR III, 2020, S. 258–266.

3 Siehe unten Abschnitt 5 e.

Oder waren die die Protagonisten alle gefallen, 1396 auf den Feldern von Nikopolis und 1415 bei Azincourt? (s. Tab. 182 und 183). Hatten etwa die hartnäckige Feindschaft und erfolgreiche Propaganda von Polen-Litauen erreicht, dass der Verkehr zum Preußenland zum Erliegen kam? Dem wird nachzugehen sein (s. Abschnitt 3 j). Auch die Frage, ob die Anziehungskraft des Ordens darunter gelitten hat, dass er nach Tannenberg und den hohen, an Polen zu leistenden Zahlungen verarmt war und seine bisherige Repräsentation und Geschenkpraxis nicht aufrechterhalten konnte, muss untersucht werden (s. Abschnitt 4 b), Schon jetzt sei angedeutet, dass diese Veränderungen es nicht waren, die zum Ende der Preußenfahrten führten.

Was war es dann? Die Antwort nach den tiefsten Grund des Endes scheint auf der Hand zu liegen. Er kann nur darin bestehen, dass wegfiel, was ehemals dazu geführt hatte, dass man fuhr. Aber dieser Zustand stellte sich nicht sogleich ein, entstand vielmehr erst im Laufe von dreißig Jahren. Mehr darüber sogleich, und am Ende dieses Bandes.

1. Der Orden verliert seine Heiden: Litauen wird christlich

Vorweg sei die Beobachtung von Stephen C. Rowell aufgegriffen, der bemerkte, dass eine einzige englische Grafschaft über mehr Originalquellen aus dem 14. Jahrhundert verfüge als ganz Litauen, das von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichte.⁴ Das allermeiste ist im Archiv des Deutschen Ordens überliefert und im vatikanischen Archiv und daher stammt denn auch die Mehrzahl der in litauischen Sammlungen veröffentlichten Texte, voran im Codex epistolaris Vitoldi.

Von christlichen Ländern lateinischer und orthodoxer Obödienz umgeben hatten die Herrscher und Herren Litauens (denn nur auf diese kommt es hier an) mehrfach Anstalten gemacht, das Christentum anzunehmen, das orthodoxe wie das katholische (oder beide), und hatten es dann vorgezogen, beim Heidentum zu bleiben, was nicht verhinderte, dass litauische Fürsten und Fürstinnen längst in christliche Geschlechter eingeehertet hatten und Figuren im Spiel der interdynastischen Politik geworden waren.⁵ Christlicher Glaube und Wahl der Konfession waren eine Frage der Politik, nicht besserer Einsicht oder plötzlicher Erleuchtung.⁶

4 Rowell, *Lithuania and the West* 1989, S. 303, zit. in: Baronas/Rowell 2015, S. 256; Rowell, *Lithuania ascending* 1994, Kap. 2: »Sources« (S. 26–48), hier S. 48; Rowell, *Of men and monsters* 1993.

5 Stammtafeln katholischer und orthodoxer Eheverbindungen des weitverzweigten Gediminenhauses s. bei Rowell, *Lithuania ascending* 1994, Taf. 3 und 4. Zur litauischen Orthodoxie *ibid.*, Kap. 6: »The metroplitanate of Lithuania« (S. 149–188).

6 Die maßgebliche Studie zur Christianisierungsgeschichte Litauens, der der vorliegende Text viel verdankt, haben Baronas/Rowell 2015 veröffentlicht. Sie konnten sich stützen u. a. auf die Kolloquiumsakten: *Die Christianisierung Litauens* 2005 und *La Cristianizzazione della Lituania* 1989.

a. Vorläufer: Mindaugas, Gediminas und dessen Söhne

Die weißstrahlende, barocke Kathedrale von Wilna (lit. Vilnius) ist im Kern ein Backsteinbau des beginnenden 14. Jahrhunderts, durch Mauerdurchbrüche dem heutigen Besucher sichtbar gemacht. Dieser erste Bau gilt (zu Unrecht)⁷ als das Werk des Mindaugas (dt. Mindowe, †1263), der in den Jahren 1238/1240er erstmals weite Teile Litauens unter seiner Herrschaft einte, 1251 lateinisch getauft wurde, aber 1262 davon wieder abrückte, als es opportun war,⁸ so wie sein Neffe und Konkurrent Tautvillas es tat; ihre Taufnamen bleiben unbekannt. Er wurde mit Willen und aktiver Unterstützung des Landmeisters von Livland am 6. (?) Juli 1253 von Papst Innozenz IV. zum ersten und einzigen⁹ König Litauens erhoben und erhielt vom Papst sogar das Recht, einen seiner Söhne zu krönen.¹⁰

1260–1261 wurde Litauen durch die Tataren verwüstet, und Mindaugas christliche Herrschaft endete 1263 mit seiner Ermordung und wiedererstarkendem Heidentum der Samaiten, in deren Nähe der Orden am 13. Juli 1260 an der Durbe seine größte Niederlage vor Tannenberg erlitten hatte.¹¹ Nach seinem Tode fiel das Land wieder auseinander: Mindaugas Sohn Treniota, der Mörder seines Vaters, brachte ca. 1263 seinen Bruder Tautvilas um und Parteigänger des Mindaugas taten es wiederum dem Treniota an. Es blieb übrig der letzte überlebende Sohn Mindaugas': Vaišvilas.¹² Unter ihm schien Litauen ebenso orthodox zu werden wie zeitweilig er selbst:¹³ 1259/1261 ist er, zeitweilig ein Mönch, zum Berge Athos gepilgert, was ihn nicht daran hinderte, politische Morde zu begehen. Auch er

7 Baronas/Rowell 2015, S. 83–86. Die Mauerreste stammen vielmehr aus der Zeit um 1320/1330, als Gedimin das Christentum in Litauen förderte, *ibid.*, S. 274f. Zur eher zu verneinenden Frage, ob dort zuvor ein heidnischer »Tempel« stand, s. *ibid.*, S. 267–269. Möglicherweise wurde die vorhandene Franziskanerkirche für den Neubau verwandt, *ibid.*, S. 275. Anders noch Frost 2015, S. 71, und Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 134–137 und *passim* (dort Kap. 3, S. 118–148, zur heidnischen Religion in Litauen); Rabikauskas 1989, S. 272–276. Hauptquelle für den »Tempel« ist der (nur bei Długosz III, 1876, S. 467f. überlieferte) Brief Urbans VI. an Wladislaus vom 17. April 1387, in dem vom Kg. die Rede ist *fana daemoniorum* [...] *subvertens, et erigens ibidem et construens templa Domini*. Dies kann auch im übertragenen Sinne gemeint sein.

8 Die Frage ist umstritten, Baronas/Rowell 2015, S. 97–103, argumentieren gegen einen Abfall vom Christentum; dafür: Frost 2015, S. 25f.

9 Witold (lit. Vytautas) starb i. J. 1430, bevor er gekrönt werden konnte, s. Flemmig 2019, S. 115–117; Dücker 2010; Mickūnaitė 2006, S. 64–72; Lückerkath 1969, S. 67–76. Der 6. Juli ist Litauens Nationalfeiertag (Baronas/Rowell S. 82, Anm. 97).

10 PR II, 1995, S. 49f. Zu Mindaugas Rowell 1994, S. 51 und *passim*; Baronas/Rowell 2015, S. 77–108, mit reichen Literaturangaben, darunter Ivinskis 1954 und Hellmann 1954; Mažeika, *Bargaining* 1997 und *Ead.*, *When crusader and pagan agree* 2001; Ryier 2019 (auch zu Vytenis und Gediminas).

11 Baronas/Rowell 2015, S. 103–106.

12 Baronas/Rowell 2015, S. 108–118.

13 Lange war unentschieden, welche Konfession in Litauen die Oberhand behalten sollte, s. Baronas 2008.

wurde von einem Rivalen bei einem Trinkgelage im Dezember 1267 getötet. Damit war das Haus des Mindaugas erloschen und mit ihm die katholische Tradition in Litauen. Denn der neue Machthaber Traidenis von Kernavė¹⁴ in Aukstaiten (†1282), war heidnisch, ebenso wie sein Gediminischer Nachfolger Vytenis (†1315/1316), was gelegentliche Annäherung zu Zeiten eines Bündnisses mit dem Deutschen Orden oder seinen rigischen Gegnern in Livland nicht ausschloss.¹⁵

Die neue Herrscherfamilie stammte ebenfalls aus Aukstaiten und wird in der Forschung nach Vytenis Bruder und Nachfolger benannt, dem bedeutenden Gedimin(as), der Litauen von 1315/1316 bis zu seinem Tode 1341/1342 beherrschte und durch Ausdehnung in russisch-orthodoxe Gebiete zur Großmacht erhob.¹⁶ Auch Gediminas bediente sich einer angekündigten Taufabsicht, um sich vor dem Deutschen Orden zu schützen, gab sie aber wieder auf, als die politische Situation sich verändert hatte.¹⁷ Sieben offene Briefe gingen in den Jahren 1322–1323 von ihm aus,¹⁸ gerichtet an den Papst Johannes XXII. in Avignon, die Franziskaner und Dominikaner der sächsischen Provinz, die Städte Lübeck, Stralsund, Bremen, Magdeburg, Köln und »alle Städte bis nach Rom«. ¹⁹ Er teilte in den von Franziskanern seiner Umgebung auf Latein verfassten Schreiben mit, dass er sein Land der Christianisierung öffne, von einer Taufe seiner Person war jedoch nicht die Rede. Diese Ankündigung war mit einer heftigen Anklage gegen

14 Die bedeutende Holz-Erde-Festung Kernavė am Neris wurde nach der Ordensreise von 1390 aufgegeben, s. Baronas/Rowell 2015, S. 224, nach Wigand v. Marburg, SRP II, 1863, S. 641 f.

15 Baronas/Rowell 2015, S. 116–118; Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 54–59.

16 Zu ihm Rowell, *Lithuania ascending* 1994, und, mit dem Nachweis neuerer Arbeiten, S. 54 f. mit Anm. 22 der Nachweis aukstaitischer, nicht samaitischer Abkunft; Baronas/Rowell 2015, S. 119–136, 155 f.; auch Frost 2015, S. 26–28. Stammtafel in Rowell, *Lithuania ascending* 1994, Taf. 2–4; Frost 2015, S. 22 f. (Nachkommen Gediminas' u. Algirdas'), 32 (Kęstutis'), vereinfacht auch in PR II, 1995, S. u. Tab. 51; s. auch ES NF II, 1984, Taf. 124 f. Seine Urkunden sind im *Chartularium Lithuaniae res gestas magni ducis Gedeminne illustrans*, ed. Rowell 2003, ediert (und die historiographischen Quellen sind dort S. 308–315 abgedruckt), allerdings außerhalb der lateinischen Texte allein in litauischer Sprache, eine englische Zusammenfassung S. 366–402 gibt Hilfestellung. Zur Ausdehnung Litauens s. Rowell, *Lithuania ascending* 1994, Kap. 4 (S. 82–117): »The expansion of Lithuania«.

17 Die Herzöge von Masowien teilten 1325 Papst Johannes XXII. mit, dass Gediminas *fallaciter* versprochen habe, sich während des vierjährigen Waffenstillstand mit dem Orden taufen zu lassen, Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 236, Anm. 38, nach CDP II, 1842, Nr. 114, S. 152.

18 Gerade die deutsch-preußische Forschung (Forstreuter 1928, 1955) zweifelte an der Echtheit. Wie es sich eher verhielt, formulierte Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 30 mit den Worten: »deception is merely diplomacy unveiled, not forgery«; hier S. 189–228, Kap. 7: »Pagans, peace and the pope«, zu den Ereignissen der Jahre 1322–1324. Siehe auch S. 300: »Gediminas' diplomatic skill and duplicity have been underestimated by past scholars who have been reluctant to acknowledge that a pagan Lithuanian could be a diplomat or that the »innocently abused« pagans could outmanoeuvre the Teutonic Knights in craftiness.«

19 Gedruckt in *Chartularium Lithuaniae* 2003, Nr. 14, 16–20. Einer der Briefe an den Papst ist verloren. Spezialuntersuchungen: Rabikauskas, *Commentaries* 1969; Rowell, *The letters* 1993; Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 195 ff.; *Chartularium Lithuaniae* 2003, S. 371–391 (englisch).

den Deutschen Orden verbunden: Dessen Untaten hätten dazu geführt, dass Mindaugas vom christlichen Glauben abgefallen sei.²⁰ Ein vom Papst vermittelter Friede mit dem Deutschen Orden sei die Voraussetzung für seinen Gehorsam und die Christianisierung Litauens unter päpstlicher Leitung. Es gebe bereits zwei Kirchen in seiner königlichen Stadt Wilna, eine für die Franziskaner, eine andere für die Dominikaner, für die Franziskaner eine weitere in Novgorodok, anstelle derjenigen, die der Orden niedergebrannt habe; es wurde nicht gesagt, dass diese in Handelszentren errichteten Kirchen fast ausschließlich von den fremden Kaufleuten aufgesucht wurden.²¹ Dabei schlug er als Schiedsrichter den Erzbischof Friedrich von Riga vor, der ein ausgemachter Feind des Ordens war. Der Orden wehrte sich, unter anderem dadurch, dass er Gesandte und Briefe abfing oder Schreiben durch Beschädigung der Siegel entwertete,²² rigische Missionare gefangen setzte und die Aufrichtigkeit des Gediminschen Angebots grundsätzlich in Frage stellte. Auch stellte er Gediminas 1000 Mark Silber in Aussicht, wenn er sich vom Orden taufen ließe – was der Fürst stets ablehnte.²³ Der Papst entsandte im Jahre 1324 eine Legation von zwei französischen Benediktiner-Äbten.²⁴ Als ihre Vorboten am 3. und 4. November 1324 vor Gediminas traten,²⁵ teilte der ihnen mit, dass er nie daran gedacht habe, sich taufen zu lassen, was im engeren Sinne durchaus zutraf. Es war nicht an eine durchgehende Christianisierung des Landes gedacht, sondern an parallele Religionsausübung der Christen, Russen, Polen und Heiden, jeder auf seine Art. Gediminas habe gesagt, wurde berichtet, dass es seine Absicht sei, *christianos facere Deum suum colere secundum morem suum, ruthenos secundum ritum suum, polonos secundum morem suum, et nos colimus Deum secundum ritum nostrum et omnes habemus unum deum*.²⁶ Gediminas lehnte also die allgemeine und besondere Taufe ab, was der Skepsis des Ordens und der preußischen Franziskaner Recht gab.²⁷ Er verband diese Ablehnung aber mit heftigen Angriffen auf den Orden:

20 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 196: »a twisting of truth«. Es wurde auch an das Verhalten des Ordens Riga gegenüber erinnert und an die Mission des Francesco de Moliano von 1312.

21 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 203. Die Wilnaer Franziskanerkirche gab es tatsächlich, die Dominikanerkirche musste erst noch gebaut werden, Baronas/Rowell 2015, S. 135f., 274; s. unten Anm. 40–41. Pläne von Wilna 1320/1350 und Anfang 16. Jh. bei Baronas/Rowell, Farbbabb. III und IV, auch detaillierter bei Valionienė 2019, S. 271–275.

22 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 204, 214.

23 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 214, nach CDP II, 1842, Nr. 111, S. 148.

24 Bericht: *Chartularium Lithuaniae* 2003, Nr. 54 (3. Nov. 1324). Vgl. Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 219–223.

25 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 222.

26 *Chartularium Lithuaniae* 2003, Nr. 54, S. 184–190, zit. von Baronas/Rowell 2015, S. 6, 127, 177; Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 148 mit Anm.

27 Baronas/Rowell 2015, S. 128 mit Anm. 39, nach *Chartularium Lithuaniae* 2003, Nr. 29 (Kulm/Chełmno, 25. Nov 1423), s. auch CDP II, 1842, S. 128 Nr. 106 (Text); PUB III/1, 1944, Nr. 429f., auch Nr. 446; Dusburg III, c. 356–359.

»Was erzählt ihr mir da über Christen? Wo kann man mehr Unrecht, Ungerechtigkeit, Gewalt, Zerstörung und Wucher finden als zwischen Christen, und besonders bei denjenigen, die als Kreuzzugsmönche auftreten, aber alle Art von Übeltaten verüben?«²⁸ Es kann sein, ist aber nicht wahrscheinlich, dass diese Argumente ihm von den Samaiten (von denen es hieß, der Orden habe sie bestochen)²⁹ und orthodoxen Ruthenen geliefert wurden, die vom Orden angegriffen ihren jeweiligen Glauben nun desto weniger aufgeben wollten. Deren Opposition konnte Gediminas gefährlich werden – wenn es sie denn gab.³⁰ Der Orden, auch dessen preußischer Zweig, wurde zu einem vierjährigem Waffenstillstand gezwungen, von Gediminas geschickt zur Expansion im Osten genutzt,³¹ nachdem der Erzbischof von Riga Anfang April 1325 eine Exkommunikation des livländischen Ordenszweigs ausgesprochen hatte.³² 1328/1329 begannen die Angriffe des Ordens erneut,³³ der sich im Jahre 1337 den Besitz Litauens von Kaiser Ludwig dem Bayern bestätigen ließ, ein Dokument, das noch auf dem Konzil von Konstanz vom Orden als Argument benutzt wurde.³⁴ Gediminas starb Ende 1341 oder Anfang 1342, wie es heißt (aber nicht wahrscheinlich ist) bei der Belagerung der vom Deutschen Orden an der Memel (lit. Nemunas) errichteten Bayerburg, von einem Armbrustbolzen getroffen.³⁵

Seine Söhne Algirdas (dt. Olgerd †1377)³⁶ und Kęstutis (dt. Kinstut †1382), teilten, nachdem sie sich gegen ihre Brüder durchgesetzt hatten,³⁷ die Herrschaft:

28 Chartularium 2003, Nr. 54 (3. Nov. 1324), zit. von Baronas/Rowell 2015, S. 129.

29 Rowell, Lithuania ascending 1994, S. 138f., 214, 222.

30 *se ipse reciperet fidem, ipsi vellent eum, filios et omnes sibi adhaerentes expugnare* (zit. Krumbholtz 1889, S. 252 Anm. 5). Baronas/Rowell 2015, S. 129 mit Anm. 41; die Autoren halten die samaitische These jedoch eher für erfunden, um Gediminas für seinen vorgebliehen Sinneswandel zu entschuldigen, *ibid.*, S. 129–135.

31 Rowell, Lithuania ascending 1994, S. 97.

32 Rowell, Lithuania ascending 1994, S. 215, 221f. (Papstbrief vom 31. Aug. 1324), 223 (Exkommunikation vom 4. April 1325).

33 Zur Kriegführung zu Gediminas' Zeiten s. Rowell, Lithuania ascending 1994, Kap. 8 (S. 229–262): »The harshest Realpolitik«.

34 Die beiden Verleihungen vom 15. Nov. und 12. Dez. 1337 sind gedruckt im PUB III/1, 1944, Nr. 134f. Die Urk. vom 15. Nov. wurde von Rowell in sein Chartularium Lithuaniae 2003, Nr. 68, S. 254–257 mit (lit.) Kommentar auf S. 356f. aufgenommen. Vgl. PR I, 1989, S. 63 mit Anm. 175; Rowell, Lithuania ascending 1994, S. 254f.: »a rather grandiose but ultimately insignificant parchment«; Baronas/Rowell 2015, S. 104, Anm. 185. Auch in der Ordensdenkschrift vom 7. Mai 1388 ist davon die Rede (s. unten Anm. 312, 365). Vidimusse datierten vom 28. April 1393 (Regesta II, Nr. 1272f.). Die polnische Seite versuchte ebenfalls, sich auf diese Dokumente zu stützen, indem sie behauptete, es erweise Samaiten als Teil Litauens und somit zu Polen-Litauen gehörig, *ibid.*, S. 341 Anm. 38, nach OF 11c, fol. 300. Auch in den Verhandlungen des Jahres 1421 an der Kurie wurde Kaiser Ludwigs Verleihung im Transsumpt vorgelegt (PUB III/1, 1944, S. 170 mit Anm. 29, vgl. S. 196 mit Anm. 16, S. 232 Anm. 8).

35 Rowell, Lithuania ascending 1994, S. 270–274. – Zur Bayerburg s. PR II, 1995, S. 63; Litauen und Bayern 2021, S. 26f. (Rimvydas Petrauskas).

36 Baronas/Rowell 2015, S. 156–161; Nikžentaitis 2004.

Algirdas, der über Wilna gebot, wandte sich höchst erfolgreich gegen Osten, Kęstutis Herzog von Trakai (poln. Troki, dt. Traken) herrschte in Samaiten und trug die Last der Verteidigung und des Angriffs gegen den Deutschen Orden; er war mit der samaitischen Bojarentochter Birutė von Palanga (dt. Polangen) verheiratet. Algirdas war zuerst mit der russischen Fürstin Maria (?) von Vitebsk verbunden, die ihren orthodoxen Glauben an ihre Kinder weitergab; seine zweite Frau, Juliana von Tver' war ebenfalls eine russisch-orthodoxe Christin, ihre Kinder aber blieben bis ins Erwachsenenalter heidnisch und nahmen erst spät die (zumeist orthodoxe) Taufe an. Algirdas selbst blieb ungetauft, ebenso wie die litauische Elite.³⁸ Auch Kęstutis hat nie die Freiheit des Heidentums aufgegeben.³⁹ Der litauischen Religionstoleranz scheint aber der Märtyrertod dreier orthodoxer, später heiliggesprochener, Algirdas nahestehender Hofangehöriger um 1347 in Wilna zu widersprechen. Aber der Grund ihrer Hinrichtung scheint nicht ihre Religion an sich gewesen zu sein, sondern ihr Ungehorsam, als ihr Herr ihnen als Loyalitätstest befahl, an einem Fastentag Fleisch zu essen. Die Nähe zur Macht, die sie sonst schützte, brachte hier den Tod. Um 1374 erlaubte Algirdas, dass für russische Kriegsgefangene am Ort des Martyriums eine Kirche erbaut wurde, die später sogenannte Dreifaltigkeitskirche, und Reliquien der zu Heiligen erhobenen Märtyrer gingen nach Konstantinopel in die Hagia Sophia.⁴⁰ Auch die katholische Kirche hatte ihre litauischen Märtyrer: Franziskanische Missionare, die um 1341, 1369 und 1378 ihr Leben verloren. Sie erregten Gediminas' Zorn, weil sie die heidnische, seine Lebensweise verächtlich gemacht hatten, also intolerant geworden waren; ca. 1369 wurden in Wilna fünf Franziskaner umgebracht, wohl aus demselben Grund; zwei weitere zu Siret in Moldavien, die von litauischen Kriegern auf fernem Streifzug getötet wurden, ohne dass wir wüssten, weshalb.⁴¹ Vom letzten Fall erzählt in Preußen auch der Thorner Annalist, der demselben Orden angehörte.⁴² Es wäre auch verwunderlich, wenn der Orden in seiner Propaganda nicht auf diese Märtyrer hingewiesen hätte.

37 Insbesondere gegen den von Gediminas zum Senior eingesetzten Jaunutis, der 1345 entmachtete wurde, s. Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 280, 282–286.

38 Baronas/Rowell 2015, S. 160; Mažeika, *Was grand prince Algirdas* 1987.

39 Baronas/Rowell 1015, S. 172.

40 Ausführlich diskutiert in Baronas/Rowell 2015, S. 178–190; vgl. Mažeika, *The relations* 1989, S. 77–84. Die ursprüngliche, vor 1387 errichtete hölzerne Grabeskirche St. Nikolai im orthodoxen Stadtviertel verbrannte im Jahre 1610, s. *ibid.*, S. 224, und Reklaitis 1959. Zu den konfessionellen Herkunftsvierteln (dem deutschen/katholischen der Handwerker und Händler, dem russischen/orthodoxen und dem heidnischen im Wilna des 14. Jh.) s. Baronas/Rowell S. 227 und Karte III.

41 Siehe Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 275–277; Baronas/Rowell 2015, S. 190–220, bes. ab S. 204, auch 228, S. 276f.

42 *Annalista Thorunensis*, SRP III, 1866, S. 106f.

Tabelle 144
Taufen und Taufverhandlungen litauischer Herrscher, ca. 1250–1384

Jahr	Name	lat./orth.	Quelle
c1250	Tautvilas	lat.	Baronas/Rowell 2014, S. 79
1251	Mindaugas	lat.	Baronas/Rowell 2015, S. 79
c1255	Vaišvilkas	orth.	Baronas/Rowell 2015, S. 113
1298	Vytenis	lat.	Baronas/Rowell 2015, S. 63
1322/24	Gediminas	lat.	s. im Text
1349	Kęistutis	lat.	Clemens VI, Lettres closes, Nr. 2065–2069; Baronas/Rowell 2015, S. 139
1351	Kęistutis, Algirdas	lat.	Baronas/Rowell 2015, S. 139 f., 229; Martyniuk 2019, S. 326–343; Pósan 2023, S. 389–392
1358	Kęistutis	lat.	Baronas/Rowell 2015, S. 141 f.
1373	Algirdas, Kęistutis, Liubartas	lat.	Baronas/Rowell 2015, S. 143 f.
1382	Jogaila/Jagiello	lat.	Frost 2015, S. 31
1382	Witold (Wigand)	lat.	Frost 2015, S. 76
1384	Witold (Alexander)	orth.	Frost 2015, S. 76

Die zahlreichen Konversionspläne, orthodoxe wie lateinische, gingen nach 1322/1324 nicht mehr von den litauischen Herrschern aus, sondern von ihren christlichen Partnern und Gegnern:⁴³ Kasimir III. von Polen, dann Ludwig von Ungarn (dem 1351 Kęistutis den Aufsehen erregenden Eid auf Ochsenblut leistete,⁴⁴ den er dann nicht hielt). Karl IV., der gegen die Interessen des Ordens sogar bereit war, nach vollzogener Taufe, Litauen als Kaiser zu schützen,⁴⁵ doch zum Christfest 1358 in Breslau (poln. Wrocław) kam der erwartete Litauerfürst nicht, vielmehr verlangte die litauische Seite, dass der Orden große Gebiete an Litauen abtrete und in die Wildnis zwischen Rus’ und Tataren umziehe, um jene zu bekämpfen, ohne doch ein Recht an ruthenischen Territorien zu erhalten, die alle

43 Baronas/Rowell 2015, S. 139–148.
44 Rowell, A pagan’s word 1992, S. 159 f.; Rowell, Lithuania ascending 1994, S. 32 mit Anm. 22, S. 142 mit Anm. 112, S. 144–146 mit Anm. 126–130; Baronas/Rowell 2015, S. 139 f., 229 mit Anm. 31, 231; Martyniuk 2019, S. 326–343; Baronas 2019, S. 39 f.; PR III, 2020, S. 267 f.
45 Zu der entsprechenden Goldbulle vom 21. April 1358 (nicht in den RI VIII, 1877), s. Grundmann 1971 (S. 91–93 Text); Conrad, Der Deutsche Orden 1972; PUB V/2, 1973, Nr. 642 (Text); Mažeika, The relations 1989; Ead., Bargaining 1997; Jan 2019, S. 13.

Litauen gehören sollten: *Omnis Russia ad Letwinos deberet simpliciter pertinere*.⁴⁶ Hier begegnet zum ersten Mal die Aufforderung an den Orden, sich an eine andere Heidenfront zu begeben. Es wird nicht die letzte sein.⁴⁷ 1373 forderte Papst Gregor IX. in mehreren Schreiben die litauischen Fürsten erneut dazu auf, sich taufen zu lassen. Eine Antwort ist nicht überliefert.⁴⁸ Im nicht ratifizierten Vertrag von Dubissawerder (Dubissa: lit. Dubysa) aus dem Jahr 1382, war vorgesehen, dass Jagiello die Taufe annehmen werde.⁴⁹

Das Verhalten der litauischen Fürsten war keine Folge von Gewissensentscheidungen (die ihnen als Nicht-Christen auch ganz fremd waren),⁵⁰ sondern richteten sich allein nach dem politischen Vorteil, der daraus zu ziehen war: Eine lateinische Taufe konnte die Unterstützung des Deutschen Ordens bedeuten, zumal wenn sie von diesem initiiert war; eine orthodoxe diejenige der im Zuge der Ausbreitung nach Osten immer zahlreicher werdenden russischen Untertanen und Nachbarfürsten – aber auch Gefahr, unter die russischen Fürsten gezählt zu werden;⁵¹ Verharren im Heidentum dagegen eine Kräftigung der Identität und des bisherigen Lebensstils⁵² und den Beistand der Samaiten. Und nur wer Heide blieb, konnte die Taufe als verhandelbares Gut einsetzen.⁵³ Längst waren die Gediminen sowohl mit katholischen wie orthodoxen Fürstenfamilien verschwägert.⁵⁴ Der junge Kasimir III. von Polen wurde z. B. 1325 mit Gediminas' Tochter Aldona/Anna verheiratet. Der Orden aber konnte derweil aus dieser »unaufrichtigen« Politik die Berechtigung seiner unaufhörlichen Kriegstätigkeit ziehen: Den Litauern war nicht zu trauen, erst die Eroberung würde sie zu wahren Christen machen.⁵⁵ Als Kęstutis 1361 in die Hände des Deutschen Ordens fiel,

46 Herrmann v. Wartberge, SRP II, 1863, S. 79f. mit Anm. 4. Vgl. Baronas/Rowell 2015, S. 141–143, 149, 173; Baronas 2019, S. 38f.; Polechov 2019, S. 54f. (einschränkend); Mažeika, *The relations* 1989, S. 66–77. Vgl. unten Anm. 1695.

47 Siehe unten Abschnitt 4 d.

48 Baronas/Rowell 2015, S. 143f. nach Theiner, *Vet. mon. Polon.* I, 1860, Nr. 934–936 (Avignon, 23. Okt. 1373).

49 *Gelobin [...], das wir mit allen den unsern bynnen desin vier jaren getouft und cristen wellen werden*, CDL 1845, S. 56f. (31. Okt. 1382).

50 Vgl. Baronas/Rowell 2015, S. 145: »The Lithuanian rulers [...] seem to have been quite satisfied with their received wisdom and day-to-day reality with its wars, slave-raiding, hunting and feasting«. »Their life, we may assume, was replete with adventures, dangers and festivities« (S. 228).

51 Zum litauischen orthodoxen Metropolitanat (mit Unterbrechungen seit ca. 1317) und den konkurrierenden Beziehungen zum erstarkenden Fürstentum Moskau s. Baronas/Rowell 2015, S. 161–174, 371f.; Choroškevič 2004; Boček 2019.

52 »Lifestyle« bei Baronas/Rowell 2015, S. 232: »Love of war was stronger than wounds inflicted to good feelings by occasional failures«; vgl. o. Anm. 50. Baronas 2019, S. 42f. (»lifestyle«).

53 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 228: »trump card«.

54 Siehe Rowell, *Pious princesses* 1994 und *Id.*, *Lithuania ascending* 1994, Stammtafel 3: Gediminische katholische Heiraten, und 4: Gediminische orthodoxe Heiraten.

55 Baronas/Rowell 2015, S. 146–148.

ließ man ihn nach einigen Monaten wieder frei: Ein kämpfender Gegner war besser als ein untätiger Gefangener auf der Marienburg, der nicht einmal ein Lösegeld einbrachte.⁵⁶

b. Der Großfürst von Litauen wird König von Polen: Jagiellos Taufe und Krönung

Die unentschiedenen litauischen Verhältnisse, die dem Deutschen Orden stets noch die Heiden belassen hatten, erhielten eine neue, entscheidende Wendung, als Ludwig von Anjou, König von Ungarn und von Polen, am 11. September 1382 starb und für Polen ein Nachfolger gefunden werden musste⁵⁷ – die ungarische Nachfolge wurde zugunsten Sigmunds von Luxemburg entschieden, der seit 1373/1375 mit Ludwigs älterer Tochter Maria (*1371) verlobt war und sie im Jahre 1385 heiratete, im Übrigen aber auch Ansprüche auf die Nachfolge in Polen erhob. Die jüngere, Hedwig (poln. Jadwiga, *1373), am 15. Oktober 1384 zum »König« von Polen gekrönt, war seit 1375 verlobt und seit 1378 *per procura* verheiratet mit dem Habsburger Herzog Wilhelm, dem ältesten Sohn Leopolds III. Er war damit der designierte König von Polen. Andere Kandidaten wie Siemowit IV. Herzog von Masowien und Herzog Ladislaus von Schlesien-Oppehn (poln. Opole) schieden alsbald aus, obwohl es in Großpolen zu Kämpfen kam und großpolnische und masowische Edelleute dem Deutschen Orden zu Hilfe zogen, weshalb ihre Wappen im Dom zu Königsberg zu sehen waren.⁵⁸

Angesichts des Status der Gedimiden in der zeitgenössischen Fürstengesellschaft war es wenig überraschend, dass der noch ungetaufte Jagiello (poln. Jagiełło, lit. Jogaila, dt. Jagal), Großfürst⁵⁹ von Litauen (vor 1362–1434)⁶⁰ sich durchsetzen konnte. Wilhelm war in Polen-Litauen zu unbekannt, auch zu schwach, um luxemburgisch-böhmischen Ansprüchen auf die polnische Krone

56 So jedenfalls Baronas 2004, wonach Baronas/Rowell 2015, S. 147. Quelle ist Wigand v. Marburg, SRP II, 1863, S. 527f. und 529f.

57 Caro II, 1863, S. 415–510 – unübertroffen im Detail.

58 PR I, 1989, S. 140f., Tab. Nr. 11; Frost 2015, S. 8–11 über die mehrfach wechselnden Interessenlagen. Zu den Wappen s. unten Anm. 2188 (auch Anm. 1567), zu Ladislaus II. v. Oppeln, der noch öfter begegnen wird, s. Sroka 1997, mit weiterer Lit.

59 Algirdas nannte sich als erster *magnus rex, supremus princeps* (1358), s. Rowell, Lithuania ascending 1994, S. 65f. mit Anm. 66. Die Bezeichnung *magnus ducatus Lithuaniae* ist erst ab 1430 bezeugt, s. Baronas/Rowell 2015, S. 255 Anm. 23. Unter den litauischen Fürsten des Gedimin-Clans herrschte eine Art Seniorat. Schon Mindaugas nannte sich Großfürst, aber erst unter Algirdas nach 1345 wurde die Bezeichnung institutionalisiert, Frost 2015, S. 20, dort S. 88 und 92, 93, 111 auch zum Titelgebrauch Witolds; offiziell erhielt er den Titel erst im Vertrag von Horodlo vom 2. Okt. 1413.

60 Die Literatur zu ihm ist überaus reich, im gegenwärtigen Zusammenhang s. Baronas/Rowell 2015, S. 218–220, 241–260.

Einhalt gebieten zu können.⁶¹ Litauische Einfälle in Polen und der Streit um Halitsch-Wolhynien würden enden, die Konversion würde die Position Polens gegenüber dem Deutschen Orden stärken, und auch Litauens, dessen Angriffe auf Trakai und Wilna zahlreicher und gefährlicher geworden waren. Die katholische (und nicht orthodoxe) Konversion verhinderte die Assimilation Kernlitauens in die russische Kultur und nahm dem Ordens alle Angriffsrechte.⁶² Für Litauen lagen die Vorteile so eindeutig auf der Hand, dass es kein Zögern gab, als die kleinpolnische (Krakauer) Partei Polens Jagiello zu ihrem Kandidaten bestimmte.

Ein Heide als König von Polen, einem päpstlichen Lehen, war indes undenkbar. Jagiello ließ sich deshalb katholisch taufen. Seine ruthenisch-orthodoxen Untertanen blieben in ihrem Glauben unbehelligt.⁶³ Was seinem Vorgänger Mindaugas misslungen war, glückte ihm, denn er hatte die Unterstützung seiner Verwandten, der wichtigeren Bojaren und der Führer der Wilnaer Kaufmannschaft, an ihrer Spitze der Rigaer *Hanul*.⁶⁴ Litauen war zu dieser Zeit keineswegs mehr rein heidnisch besetzt. So wie es in Wilna katholische (deutsche) und orthodoxe (russische) Viertel neben dem heidnischen gab, so im ganzen Land.⁶⁵ Am 31. Oktober 1382 hatte Jagiello in seinen Geheimverhandlungen dem Orden versprochen, sich taufen zu lassen.⁶⁶ Witold (lit. Vytautas) wandte sich danach mit dem Orden gegen seinen Konkurrenten Jagiello, bis dieser nachgab und ihm russische Territorien einräumte, woraufhin Witold sich 1384 auf den Namen Alexander orthodox taufen ließ – und sich erneut vom Orden abwandte.⁶⁷ Das hinderte nicht, dass er sich 1386 an der Seite Jagiellos erneut und katholisch taufen ließ, ebenfalls mit dem Taufnamen Alexander, und nannte sich in Urkunden von nun an *Alexander alias Wytowdus*.⁶⁸ Von der Theorie, dass Jagiello auch für sich selbst zunächst der orthodoxen Variante den Vorzug gab, wie die russische Forschung lange behauptete, ist man derweil abgekommen.⁶⁹ Eine verordnete Katholisierung orthodoxer Gläubiger hat es in Litauen und im li-

61 Siehe Näheres weiter unten.

62 Frost 2015, S. 33f.

63 Baronas/Rowell 2015, S. 6f.

64 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, S. 73 mit Anm. 90, S. 208 mit Anm. 109; Baronas/Rowell 2015, S. 7, 224, 257, 289, 463, 520.

65 Baronas/Rowell 2015, S. 222–226, s. auch o. Anm. 40.

66 Siehe o. Anm. 49.

67 Baronas/Rowell 2015, S. 247–249; Frost 2015, S. 115 (Akta Unij 1932, S. 69). Taufe: CEV 1882, I, Nr. 15, S. 5. Zu den fünf Taufen Witolds bis 1390 s. Boockmann, Falkenberg 1975, S. 59f. Die neueste Biographie Witolds in einer westeuropäischen Sprache (englisch), eher eine Geschichte der Entstehung und Nachwirkung seines Bildes, veröffentlichte Mickūnaitė 2006: hier auf S. 18–23, mit reichen Anmerkungen. Siehe auch unten Anm. 151, 262, und o. Tab. 144.

68 Baronas/Rowell 2015, S. 296. Das Beispiel: Union v. Horodlo 1413, Akta Unji 1932, Nr. 51, S. 69, § 16.

69 Baronas/Rowell 2015, S. 249–260.

tauschen Russland aber nicht gegeben, nur dem Wachstum wurde Einhalt geboten.⁷⁰

In mehreren Schritten konnte Jagiello jetzt die große Wende in der osteuropäischen Geschichte verwirklichen: Nachdem am 15. Oktober 1384 Hedwig als allein berechtigt zum »König« von Polen gekrönt worden war,⁷¹ traf am 18. Januar 1385 seine Gesandtschaft in Krakau ein und warb um ihre Hand, bot Taufe, Befreiung der polnischen Gefangenen, die Vereinigung des litauischen Reiches mit Polen, die Verfechtung der alten polnischen Ansprüche auf Pommerellen, Kulmerland, Schlesien, Dobrin (poln. Ziemia Dobrzyńska bzw. Dobrzyń nad Wisłą) und Wieluń; Hedwig lehnte ab, sie sei einem anderen versprochen. Herzog Leopold III. versuchte Elisabeth von Bosnien, die Königinwitwe und Mutter Hedwigs, dazu zu bestimmen, den Vollzug der Ehe mit Wilhelm bis zum 15. August, als Hedwig mündig wurde, zu erreichen,⁷² mit Erfolg. Wilhelm kam nach Krakau. Aber der Zugang zu seiner Braut (die mit dem Beil eine Tür zertrümmern wollte, heißt es, um zu ihm zu gelangen)⁷³ wurde ihm verwehrt, auch wenn später Herzog Ladislaus von Schlesien-Oppekn zeitweilig als Bürge ihres Ehevollzugs auftrat.⁷⁴ Schließlich musste Wilhelm Krakau verlassen.⁷⁵ Am 14. August 1385 besiegelte der Vertrag von Krėva die Personalunion von Litauen und Polen – der Preis für die Zustimmung des polnischen Adels.⁷⁶ Darin wurde Wilhelm auch die ungeheure Summe von 200.000 fl. für einen Verzicht angeboten.⁷⁷ Er lehnte ab, woraufhin die Ehe als annulliert angesehen wurde. Ein

70 Rowell, *Lithuania ascending* 1994, p. 184; 185: »Lithuania straddled the frontier of eastern and western Christendom and could belong simultaneously to either and neither side«.

71 Frost 1985, S. 17 mit Anm. 38.

72 Siehe diese Urk. vom 28. Juli 1385 im Kat. Sigismundus rex et imperator 2006, S. 60f. Nr. P 5.

73 Długosz III, 1876, S. 457: Hz. Wilhelm *ab omni carnali commercio Reginae predictae sequestratus* [und aus der Burg vertrieben, will Hedwig von dort zu Wilhelm in der Stadt Krakau:] *Cumque portas castrorum baronum cura et mandato clausas offendisset, violare illas, petita dataque securi, manu propria nitebatur*; Wilhelm soll sich *sub habitui dissimulato mercatorio* während Jagiellos Ankunft heimlich in Krakau aufgehalten haben (S. 459). S. 461 deutet Długosz an, dass die Ehe doch mit Wilhelm vollzogen worden sein könnte, daher der Widerstand Hedwigs.

74 Er wechselte aber alsbald die Partei und trat bei Jagiellos Taufe anstelle des HM.s als Pate auf, Gersdorf 1957, S. 132 mit Anm. 97 auf S. 262, nach Caro III, 1869, S. 113f. Vgl. den Kat. Sigismundus rex et imperator 2006, S. 60f. Nr. P 5 (28. Juli 1385). Den Vollzug der Ehe behauptete auch die »Satira« des Johannes Falkenberg, die zu Wladislaus schreibt: *marito eius vivente et ab eo carnaliter cognitam accepit in uxorem* (Boockmann, Falkenberg 1975, S. 314, s. auch S. 54f.).

75 Gersdorf 1957, Anm. 30 auf S. 245, u.a. nach Joh. v. Posilge, SRP III, 1866, S. 141f., SRP II, 1863, S. 719 (Archiadoc. Gneznensis).

76 Zum Vertrag von Krėva s. Frost 1985, S. 3–4, 47–57; zu den früheren Einungen von Radomsk (25/27. Nov. 1382), Wiślica (6. Dez. 1382) und Sieradz (22. März 1383), *ibid.* S. 14–17. Petruskas 2023 (mit reichen Literaturangaben).

77 Akta Unji 1932, Nr. 1, S. 2: *Etiam idem Jagalo dux magnus promittit, pactum pecuniae ratione vadii inter ipsam dominam reginam Hungariae [Elisabeth von Bosnien] ex una et ducem*